

Lebensfreunde neu entdeckt!



Im Stadtheim wird das Team der Seniorenbetreuung regelmäßig von Praktikant*innen unterstützt, die eine Ausbildung zur Lebens- und Sozialberatung machen. Sie kümmern sich um das psychische Wohlergehen der Bewohner*innen.

Der Start im Pflegeheim ist für manche Bewohner*innen emotional herausfordernd. Im Austausch für die benötigte Betreuung müssen sie ihr gewohntes Umfeld zurücklassen. Für immer schließt sich die Tür zu der eigenen Wohnung oder dem Haus, das einst Lebensziel und Ergebnis jahrelanger Arbeit war. Geliebte Familienmitglieder oder Haustiere sind plötzlich nur noch Zaungäste, und die Trauer wird zum unliebsamen Begleiter. Der Grund: Immer mehr wichtige Mitmenschen versterben, oft ist darunter auch der oder die Ehepartner*in.

Seelische Unterstützung in schweren Zeiten

In solch einer Lebensphase, die von Verlust und großer Veränderung geprägt ist, kann die Lebens- und Sozialberatung (kurz LSB) Hilfestellung leisten. Im Stadtheim Wiener Neustadt kommt sie verstärkt zum Einsatz. „Die LSB leistet psychosoziale Beratung. Das reicht von Einzelgesprächen bis zur Gefühlsentlastung oder Ressourcenfindung, über Gruppensettings mit spielerischer Förderung sozialer Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit bis hin zum einfach nur Da-Sein“, erzählt LSB Timea Tüchler. Sie leitet die Seniorenbetreuung, in die das LSB-Praktikum eingegliedert ist.



Neben zwei fixen Teamkolleginnen erhält die Leiterin seit 2021 halbjährlich Unterstützung von einigen LSB-Praktikant*innen. Bislang ist diese Art des Praktikums im Haus der Barmherzigkeit einzigartig. „Weil es für das Berufsbild generell nur wenige Praxisangebote gibt, wollte ich im HB eine zusätzliche Möglichkeit schaffen, von der auch unsere Bewohnerinnen und Bewohner profitieren“, so Tüchler. Bis zu 200 Stunden beträgt das Ausmaß des psychosozialen Praktikums.

Die Wienerin Sara Doppler ist eine von derzeit fünf Praktikant*innen. Als studierte Bioverfahrenstechnikerin hat sie früher in einem Ingenieurbüro internationale Projekte geleitet. Doch dieser Job sei immer stressiger geworden: „Es ging ausschließlich um Daten und Fakten, schneller, weiter und höher. Das Zwischenmenschliche blieb auf der Strecke“, erinnert sich die 38-Jährige. Nachdem sie in ein Burnout geschlittert war, suchte sie nach einer neuen Beschäftigung, bei dem der Umgang mit Menschen im Vordergrund steht.

Motivierende Gruppenaktivitäten

Die Hälfte ihrer Praktikumszeit unterstützt Sara das Team der Seniorenbetreuung bei unterschiedlichen Aktivitäten. Vormittags finden Gruppentreffs statt, bei denen Bewohner*innen mit ähnlichen Interessen und kognitiven Fähigkeiten zusammenkommen und gemeinsam in den Tag starten. Sie unterhalten sich angeregt zu einem ausgewählten Wochenthema, machen Körperübungen oder lösen Rätsel. Am Nachmittag werden in den Wohngemeinschaften alltagsnahe Tätigkeiten wie Backen, Basteln oder Spielen ermöglicht. Es finden auch regelmäßig je nach Jahreszeit Spaziergänge, gemeinsame

Gartenarbeiten, Einkaufsausflüge oder Besuche in Museen statt.

Bedürfnisse erkennen und Probleme lösen

Zwischen den Gruppenaktivitäten stattet die Praktikantin fünf ihr zugeteilten Bewohner*innen Besuche im Zimmer ab und verwickelt sie in Gespräche. „Dabei kommen wir ungezwungen ins Plaudern. Sie erzählen mir etwas aus ihrem Leben, ich höre aktiv zu und stelle Fragen“, so Sara.

In der LSB nennt man die Beschäftigung mit der eigenen Lebensgeschichte Biografiearbeit. Sie dient dem besseren Verständnis der Bedürfnisse und dem gegenseitigen Beziehungsaufbau. „Oft begeben wir uns dabei auf spielerische Entdeckungsreisen“, ergänzt Timea Tüchler. „Wenn jemand früher als Floristin oder Tischler gearbeitet hat, besorgen wir passende Materialien wie Blumen und Drähte oder ein Stück Holz und etwas Schleifpapier. Durch die Haptik der vertrauten Utensilien kommen tiefe Sehnsüchte oder auch Probleme zum Vorschein, zu deren Erfüllung oder Bewältigung wir gemeinsame Ziele definieren“, erklärt die Leiterin der Seniorenbetreuung weiter.

Die Rückmeldungen der Bewohner*innen zu ihren Besuchen seien sehr positiv, erzählt Sara abschließend: „Ein Herr hat unlängst betont, dass er sich seit meinen Besuchen sehr viel wohler fühlt, und die Wichtigkeit unseres Berufsbildes hervorgehoben. Das zeigt mir, dass ich mit meiner Ausbildung am richtigen Weg bin“, so die Praktikantin. Eine Rückkehr in die Altenarbeit kann sich Sara gut vorstellen. In welcher Form, sei noch ungewiss. Im Stadtheim stehen ihr jedenfalls alle Türen offen.

